



## Als die hellen Nächte waren.



Der Sommer war heiß gewesen. Das Moos des Waldbodens war fahl und spröde geworden, und zwischen den Halingerippen der Gräser sah man auf den grauen Erdboden. Neben den dürren Nadeln des Waldbodens lagen tote Ameisen und Käfer. Die Steine in den Betten der Bäche waren trocken und weiß wie Elfenbein. Wo dazwischen noch ein Tümpel stand, da starb darin eine Forelle oder ein anderes Tier des Wassers.

Die Luft war dicht, und die Berge — auch die nahen — waren blau. Die Sonne war des Morgens rot wie das verdorrte Blatt einer Buche, dann blaß und glanzlos, so daß man ihr ins Gesicht sehen konnte. Matt kroch sie hin über die graue Wüste des Himmels, als wäre sie erschöpft vor Durst. Gegen Abend stiegen häufig scharfgeränderte, glänzende Wolken auf; die Leute fingen zu hoffen an, aber es kam ein Luftzug, und am anderen Morgen waren die Wolken vergangen und der nächtliche Tau aufgefogen.

Draußen im Dorfe wurde ein Bitttag um Regen angeordnet. Da strömten aus unserem Walde die Leute davon, nur der alte Knecht Martus und ich blieben im einsamen